



PREDIGT IM CHRISTLICHEN GOTTESDIENST

Erik Koren

Liebe Freunde der Bibelwoche!

Es gibt eine friesische Legende über eine Begegnung zwischen dem angelsächsischen Missionar Willibrord, dem ersten Erzbischof von Utrecht, und dem friesischen König Radbod um ca. 700 AD. Die Geschichte erzählt uns, dass es Willibrord fast gelungen wäre, den König zum Christentum zu bekehren. Im letzten Moment jedoch hatte der König eine letzte Frage: Wo wären, nach Meinung des Erzbischofs, denn Radbods Vorfahren nach seiner Taufe? Der Erzbischof antwortete, dass diese immer noch in der Hölle sein würden, weil sie ja nicht selbst getauft worden waren. Daraufhin, so heißt es, zog der König seinen Fuß vom Taufbecken zurück, da er lieber mit seinen Vorfahren in der Hölle als allein im Himmel sein wollte.

Willibrord und Radbod stammten beide aus der gleichen Kultur der an der Nordseeküste angesiedelten germanischen Völker. Sie werden kaum Schwierigkeiten beim Verstehen der jeweiligen Sprache gehabt haben. Doch angesichts der Tatsache, dass einer ein Christ, der andere ein Stammesmann war, unterschieden sie sich auch. Der Erzbischof argumentierte, wahrscheinlich basierend auf Paulus' Brief an die Römer, dass einzelne Menschen, die ungetauft waren, nicht in den Himmel, sondern in die Hölle gingen. Es gibt nichts, was der König daran ändern kann. Für den König gibt es in dieser Art von Individualismus keine Rettung. Stattdessen ehrt er seine Eltern und rennt nicht mit einem fremden Gott davon, den seine Vorfahren nicht kannten, oder anders gesagt, der seine Vorfahren nicht anerkennen will.

Lasst uns zur heutigen Lesung zurückkehren.

Die Lesung aus dem Deuteronomium beinhaltet nicht nur einen Ausdruck von Gottes Liebe für Israel, sondern auch eine Drohung an diejenigen, *die ihm Hass entgegenbringen*. Sie sind verbunden durch die Aussage, dass Gott verantwortungswürdig und loyal gegenüber denen ist, die ihn lieben und seinen Geboten folgen. Nun, ich bin mir nicht ganz sicher, was der Autor des Deuteronomiums mit „Liebe“ meint, aber es klingt konditional und nicht ganz so wie das, was wir im Hohenlied finden. Die Botschaft wäre dann, dass Gott dich liebt, und falls jemand Gott nicht genügend Liebe erwidert und nicht das tut, was Gott befiehlt, er es ihm oder ihr mit Zerstörung heimzahlt. Die Lesung erinnert das auserwählte Volk auch an den Exodus.

Ich denke, die Geschichte des Exodus bietet uns einen Schlüssel zum Verständnis der heutigen drei Lesungen. Alle drei Gemeinschaften, für die sie geschrieben wurden, kannten die Härte des Lebens, ob durch Exil oder Verfolgung. Sie benötigten Ermutigung und Unterstützung. Aber mehr als das brauchten sie einen Weg, um für die Emanzipation ihrer Gemeinschaften zu kämpfen.

Und so erinnert das Deuteronomium die Juden im Exil daran, dass sie Gottes auserwähltes Volk sind. Weil Gott sie liebt, hat er sie mit starker Hand aus der Sklaverei befreit, vom König von Ägypten.

Die Taufe, wie Paulus erklärt, ist ein Bild von Christi Tod und Auferstehung, die uns von Sünde und Tod befreit. Für Christen ist die Taufe auch von altersher ein Bild für den Exodus gewesen, genauer gesagt von Israels Durchquerung des Roten Meeres; sie ist ein Zeichen und ein Siegel für Gottes befreiendes Handeln.

Die Geschichte vom Durchzug durch das Rote Meer wird in der Osternacht gelesen, als dritte der sieben Lesungen aus den Hebräischen Schriften, die Gottes allmächtige Taten in Erinnerung rufen. Diese Lesungen, jede mit einem Antwortgesang, bilden den ersten Teil der Osternacht, in der die Kirche die Auferstehung Christi von den Toten feiert. Im dritten Teil, der Eucharistie, wird unsere zweite Lesung über die Taufe ganz als erste Lesung gelesen, direkt vor dem dreifachen Halleluja und dem Evangelium von der Auferstehung. Diese zwei Elemente, Exodus und Taufe, kommen im Mittelteil der Osternacht zusammen. Dieser besteht aus der Segnung des Wassers, der Taufe und der Erneuerung der Versprechen, die wir Gott als Gemeinschaft bei unserer eigenen Taufe gegeben haben. In der alkatholischen Tradition wird in diesem Teil auf die Geschichte des Exodus, auf Paulus' Erklärung der Taufe und auf unser heutiges Evangelium verwiesen oder es wird daraus zitiert.

Die Osternacht ist der feierliche Mittelpunkt des christlichen liturgischen Kalenders. Dies ist die Nacht, in der wir die Rettungsgeschichte in ihrer Vollständigkeit wieder-erzählen; die Nacht, in der die Taufe eine zentrale Rolle spielt, weil sie sowohl eine Vergegenwärtigung des Exodus Israels aus Ägypten als auch von Tod und Auferstehung Christi ist. Dies ist die Nacht, in der Israel von Sklaverei und Unterdrückung befreit wird und ebenso die Kirche von Sünde und Tod, so dass beide zu einem neuen Leben zusammen mit Gott geführt werden. Dieses macht die Osternacht aus, und besonders den Teil der Tauffeier, das liturgische Äquivalent des verschlossenen Gartens des Hohenliedes, ein Bild des Paradieses, wo Wasser reichlich fließt und wo der Atem des Geistes Gottes alles erfüllt.

Das ganze Ritual der Osternacht will uns zeigen, dass die Bewegung, die Gott mit dem Exodus begann, fortwährend ist.

Gott möchte, dass wir freie Menschen sind, egal, ob wir Ägypter, Libyer oder Syrer, ob wir Juden, Christen oder Atheisten sind. Aber man braucht Regeln, um als befreites Volk frei zu bleiben. Alle drei - Deuteronomium, Paulus und Matthäus - stimmen darin überein. Deshalb haben die Ägypter, die im letzten Frühling für die Freiheit kämpften, nun den Kampf für eine gerechte und demokratische Verfassung vor sich. Und wenn sie diese Verfassung haben, werden sie darauf achten müssen, dass alle sich an die Regeln halten. Denn nur, wenn das Gesetz geachtet wird, werden neue Diktatoren keine Chance haben. Nur wenn das Gesetz eingehalten wird, wird das Volk frei bleiben.

Aber dann wiederum kann das Gesetz selbst ein Instrument der Unterdrückung sein/werden, nämlich dann, wenn Regeln benutzt werden, um Menschen zum Gehorsam zu zwingen, wenn sie exzessive Anforderungen stellen, wenn sie uns verbieten, das zu tun wie wir sind oder das auszuüben, was wir glauben. Wenn das Gesetz selbst zum Stock wird, mit dem wir geschlagen werden, um unsere Herrscher zu lieben, um Gott zu lieben. Dann müssen wir befreit werden vom Joch des Gesetzes selbst, egal, ob es die Gesetze unseres Landes sind oder die Regeln unserer Kirche. Dann müssen wir daran erinnert werden, was es bedeutet, die Gebote einzuhalten: dass wir unser Leben in Freiheit vor Gott leben können. Dass am Ende alle Gebote darauf zurückkommen, dass wir Gott mit unserem Verstand lieben, mit unserer ganzen Leidenschaft und mit all unserer Energie, und dass wir unsere Nächsten lieben so wie uns selbst.

Also ist dies vielleicht der Grund, warum Jesus uns in alle Nationen der Welt geschickt hat, um sie zu taufen und zu lehren, die Gebote einzuhalten: dass alle Völker ihren ureigenen Exodus vollziehen und ihre Freiheit vor Gott erreichen. Egal wie viel ein getaufter Anhänger von Jesus für mich bedeutet, so überlege ich doch oft, ob das, was wir anderen Menschen bieten, immer so befreiend ist wie wir meinen, dass es sein müsste. Die Kirche, unsere Mission, kann der Befreiung von Menschen im Weg stehen. Missionsaktivität ist niemals unvoreingenommen. Sie wird immer erschwert von unseren kulturellen und religiösen Vorurteilen, unseren politischen Animositäten und rassistischen Neigungen, unseren dogmatischen Wahrheiten und den Behauptungen unserer Kirchen.

Erzbischof Willibrords Mission war nicht frei von politischer Unterstützung von König Radbods fränkischen Feinden. Ein Christ zu werden wäre für einen Friesen wie das Akzeptieren fränkischer Herrschaft. Sie brauchten nicht befreit zu werden, sie waren frei. Und es war die Wahl des Königs, diese reale und gegenwärtige Freiheit zu verteidigen und nicht eine abstrakte Befreiung von Sünde und das Versprechen einer Zukunft im Himmel mit dem Gott seiner Feinde auszuhandeln.

Ich nehme an, Gott hätte dem König zugestimmt. Der Exodus zeigt, dass Gott gerade jetzt Freiheit für sein Volk wünscht und nicht in irgendeiner fernen, posthumen Zukunft.

Das deuteronomische Israel ist nicht frei, es lebt im Exil, und deshalb vergibt Mose die Aufgabe, Gottes Gebote einzuhalten, von heute an. Die Menschen werden aufgefordert, unverzüglich ihren Weg zurück in die Freiheit zu erkämpfen. Dasselbe kann über die Taufe gesagt werden. Sie bedeutet, Gott möchte, dass wir jetzt von Sünde und der Bedrohung von Bestrafung befreit sind, so dass wir unser Leben ohne Angst und mit innerem Frieden leben können. So dass wir in ein neues Leben weitergehen können, von jetzt an.

Freiheit und Liebe sind am wertvollsten, nicht wenn wir in Erwartung darauf leben, wie Möhren vor uns hängend, sondern wenn sie unser Leben erfüllen. Besser der Schmerz der Liebe und die Kämpfe für Freiheit als das Leben der Toten. Und Gott wird mit uns sein, immer.

Übersetzung: Nina Brink-Freund